Der Morgenstern.

Gedruckt und herausgegeben von Benjamin Burkholder in Waterloo, (Wellington Distrikt,) Ober Canada.

"Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person."

Band 2.] Donnerstag, den 10. September, 1840. [No. 3.

Dichter-Stelle.

Der Peter in der Fremde.

Der Peter will nicht länger bleiben,
Er eilt durchaus fort in die Welt.
Dies Wagestück zu hintertreiben
Der Mutter immer schwerer fällt.
"Was willst du—spricht sie—draußen machen?
"Du kennst ja fremde Menschen nicht,
"Dir nimmt vielleich all' deine Sachen
"Der erste beste Bösewicht."

Der Peter lacht nur ihrer Sorgen,
Wenn er die Mutter weinen sieht,
Und wiederholt an jedem Morgen
Sein längst gesung'nes Reiselied,
Er meint: die Fremde nur macht Leute,
Nicht in der Nähe wohnt das Glück.
Drum sucht ers gleich recht in der Weite;
Doch kehrt er mit der Zeit zurück.

Zu Hülfe ruft man alle Basen;
Und jede giebt dazu ihr Wort.
Doch Peter läßt nicht mit sich spaßen,
Der Tollkopf will nun einmal fort.
Da sprach die Mutter voller Kummer:
"So sieh doch nur den Vater an.
"Der reiste nie, und ist nicht dummer,
"Als mancher weitgereiste Mann!"

Doch Peter läßt sich nicht bewegen,
So daß zuletzt der Vater spricht:
"Nun gut! ich wünsch dir Glück und Segen!
"Fort sollst du; doch nun säum' auch nicht."
Nun geht es an ein Emballiren,
Vom Fuß hinauf bis an den Kopf;
Man wickelt, daß auch nichts kann frieren,
Das dickste Band um seinen Kopf.

Jetzt endlich ist der Tag gekommen,
Gleich nach dem Essen geht er heut;
Voraus ist Abschied schon genommen,
Und Alles schwimmt in Traurigkeit.
Die Eltern das Geleit ihm geben,
Bis auf das nächste Dorf hinaus,
Und, weil dort ist ein Wirthshaus eben,
Hält man noch einen Abschiedsschmauß.

Ein Fläschchen Wein wird vorgenommen,
Doch still wird Peter,—mäuschenstill,
Man trinkt auf glück lich Wiederkommen,
Und Peter seufzt: "Nun wie Gott will!"
Er muß die Augen öfters reiben,
Nimmt Abschied noch einmal recht schön,
Und sagt: man soll nur sitzen bleiben;
Denn weiter lass' er Keinen gehn.

Und endlich wankt er fort, der Peter,
Obgleich es ihn beinahe reut.—
Nach hundert sauren Schritten sieht er,
Und denkt: wie ist die Welt so weit!—
Das Wetter will ihn auch nicht freuen,
Es weht der Wind so rauh und kalt;
Er glaubt, es könne heut noch schneien,
Und schneits nicht heut, so schneits doch bald.

Jetzt schaut er bang zurück,—jetzt geht er,
Und sinnt, wie weit er heut noch reist;
Jetzt kommt ein Kreutzweg,—ach! da steht er,
Und Niemand, der zurecht ihn weist.
"Ach!—seufzt er,—so was zu erleben,
"Gedacht ich nicht! daß Gott erbarm!
"Hätt' ich der Mutter nachgegeben,
"So säß ich jetzt noch weich und warm."

"Wie konnt ich so mein Glück verscherzen!
"Ich war doch wirklich toll und dumm!
"Wie würde mich die Mutter herzen,
"Kehrt ich an diesem Kreuzweg um!"—
Und rasch beschließt er sich zu drehen,
Wie, wenn man was vergessen hat,
Und rennt—ich härt' ihn mögen sehen,—
Zurück, zur lieben Vaterstadt.

Die Eltern saßen unterdessen,
Im Wirthshaus noch in guter Ruh,
Bekämpften ihren Gram durch Essen,
Und tranken tief gerührt dazu.
Der Peter ließ sie gern beim Schmause,
Ihn reizte nur der Heimath Glück.
Drum läuft er spornenstreichs nach Hause
Auf einem Seitenweg zurück

Und froh, daß in der Näh und Ferne
Sein Fuß sich nicht verirrt hat,
Gelangt er vor dem Abendsterne
Incognito noch in die Stadt,
Doch ist er kaum erst heim gekommen,
So schallt Gelächter durch das Haus;
Das hätt' er übel fast genommen,
Allein er machte sich nichts daraus.

Man scherzt! "Du mußt mit Meilenschuhen
Gewandert seyn; drum setz dich auch
Nun hinterm Ofen, um zu ruhen,
Und pfleg am Brodschrank deinen Bauch!"—
Er thuts; jetzt treten seine Alten
Zur Stubenthür betäubt herein.
Die Mutter säuft mit Händefalten:
"Ach Gott! wo mag mein Peter seyn!"—

Da kriecht der Peter vor, und schmunzelt:
"Was klagt ihr denn? Hier bin ich ja!"—
Die Mutter jauchzt; der Vater runzelt
Die Stirn, und spricht: "Schon wieder da?
"Nun wie ichs dachte, ists geschehen!
"Die Mutter war nur wie verwirrt,
"Ich habs dem Burschen angesehen,
"Wie weit die Reise gehen wird."

Die Mutter zudete, [illegible]
Vom frommen Dank: "'s ist besser so!"
"Nun hab ich wieder meinen Jungen
"Gesund daheim, des bin ich froh!"—
Doch Peter sagte ganz beklommen:
"Hätt' ich nur nicht geglaubt, es schneit,
"Und wär der Kreuzweg nicht gekommen,
"So wär ich jetzt wer weiß wie weit!"

Zur Belehrung.

Lehre von der Seele des Menschen.

Es ist etwas in uns, das von unserm Leibe ganz verschieden ist. Wenn sich dieses Etwas von unserm Leibe trennt, so ist derselbe todt, und gehet in Fäulniß über. Vermöge dieses Etwas können wir sehr viel, was kein seelenloser Körper vermag. Wir können denken, etwas begehren, verabscheuen ꝛc.

Dieses Etwas nennet man Seele, und sie ist unsichtbar.

Aber eben darum muß sie ein einfaches Wesen seyn, das keine Theile hat. Würde sie Theile haben, so würde man sie sehen können; denn eine Sache ist immer desto sichtbarer, je mehrere Theile sie hat. Da die Seele aber nichts desto weniger wirket, und thätig ist, so wird sie billig ein Geist genannt.

Daraus, daß die Seele unsichtbar ist, folget nicht, daß es gar keine Seele gebe. So, wie wir Gott nicht sehen, und doch aus seinen Werken schließen, daß es einen Gott geben müsse, so müssen wir auch aus den Werken der Seele schließen, daß es eine Seele gebe.

Wenn wir auf uns selbst merken, so entdecken wir in uns vielerlei Kräfte, welche alle Kräfte der Seele sind, und zwar

I. Ansehung unsers Verstandes.

1) Wir können uns von einer Sache Vorstellungen machen, die wir einmal gesehen haben, wenn sie gleich wirklich nicht mehr gegenwärtig ist. Diese Kraft der Seele nennt man das Vorstellungsvermögen.

Unsere Seele würde sich aber nichts vorstellen können, wenn wir keine Sinne hätten. Sie würde sich keine Vorstellung von einer Farbe machen können, wenn wir keine Augen hätten; keine Vorstellung von einem Klange, wenn wir keine Ohren hätten; keine Vorstellung von einem Geruche, wenn wir keine Nasen hätten; keine Vorstellung von einem Geschmack, wenn wir keinen Gaumen hätten; und keine Vorstellung von einem Gefühle, wenn wir keine Nerven hätten, vermittest welcher wir fühlen. Die Sinne sind also gleichsam die Werkzeuge unserer Seele.

2) Unsere Seele hat aber nicht nur die Kraft, sich allerlei Dinge vorzustellen, sie hat auch das Bewußtseyn ihrer selbst sowohl, als auch ihrer Vorstellungen, d. i. sie weißt, daß sie sich etwas vorstelle.

Die Vorstellungen der Seele sind entweder dunkel, d. i. unsere Seele kann von einer Sache eine Vorstellung haben, ohne zu wissen, was sie ist. Z. B. Wenn ich etwas in einer großen Entfernung sehe, so weiß ich zwar, daß etwas dort ist, aber ich weiß nicht, was es ist.

Oder die Vorstellung kann zwar klar, aber doch zugleich verworren seyn. D. i. man kann von einer Sache so viel sehen, als nöthig ist, sie von einigen Dingen zu unterscheiden, aber nicht so viel, als nöthig ist, alle die Kennzeichen angeben zu können, wodurch sie sich von andern Dingen gleicher Art und Gattung unterscheidet. Z. B. Ich kann von einem entfernten Baume wohl sehen, daß er ein Baum ist, ohne zu erkennen, was er für ein Baum ist.

Endlich, die Vorstellungen der Seele können auch deutlich seyn. D. i. Ich kann eine Sache so sehen, daß ich sie auch von jedem Dinge gleicher Art unterscheiden kann. Z. B. Von dem Baume in der Nähe hat die Seele eine deutliche Vorstellung, wenn sie seine Rinde, seine Zweige, seine Blätter ꝛc. sieht, und ihn dadurch von jedem andern Baume unterscheiden kann.

Unsere Seele kann zu gleicher Zeit mehrere Vorstellungen haben, wovon die eine deutlich, die andern aber dunkel, oder unklar sind. Z. B. Ich kann etwas sehr aufmerksam besehen, und von dem Gesehenen die deutlichste Vorstellung haben, aber ich kann zugleich etwas hören und riechen, worauf ich weniger merke, und unsere Seele wird von dem Gehörten und Gerochenen nur eine dunkle Vorstellung haben.

Es kömmt sehr viel darauf an, daß wir immer die deutlichsten Vorstellungen von einer Sache haben, weil auch unsere Urtheile von unsern Vorstellungen abhängen. Es ist also vorzüglich nothwendig, daß unsere Sinnenwerkzeuge gut geordnet sind, um sich immer richtige Vorstellungen machen zu können, deswegen muß man seine Sinnenwerkzeuge so viel möglich zu vervollkommnen suchen, alles sorgfältig meiden, was denselben nachtheilig seyn könnte, wir müssen eine Sache genau und nach allen Theilen durchschauen, u. da die Vorstellung desto deutlicher werden wird, mit jemehr Sinnen dieselben unserer Seele zugeführt werden, so müssen wir je auch, wo es möglich, mit mehrern Sinnen prüfen.

Das Vermögen, sich etwas deutlich vorzustellen, nennet man den Verstand.

3) Unsere Seele kann auch von einigen Wirkungen die Ursache, und von einigen Ursachen die Wirkung einsehen.

Ursache nennet man dasjenige, was eine Sache macht, und Wirkung ist das, was durch etwas gemacht wird. Z. B. So sind die Wolken die Ursache des Regens, und der Regen die Wirkung der Wolken; das Vermögen, die Wirkungen und die Ursachen einer Sache einzusehen, nennet man die Vernunft.

4) Unsere Seele kann auch einsehen, ob etwas müsse bejahet, oder verneint werden. Z. B. Wenn man uns etwas erzählt, so kann unsere Seele vielfältig einsehen, ob sie das Erzählte glauben, oder nicht glauben, ob sie es bejahen, oder verneinen solle. D. i. Unsere Seele kann aus Gründen urtheilen, oder sie hat eine Urtheilskraft.

5) So kann unsere Seele sogar Wahrheiten, die sie von Andern nie gehört hat, und die wir nie mit unsern Seelen wahrzunehmen vermögen, selbst erfinden. Nämlich wenn wir einmal zwei Urtheile haben, so können wir aus denselben mit leichter Mühe ein drittes ziehen. Z. B. Ich weiß, daß alle Menschen einen Verstand und freien Willen haben, ich weiß auch, daß mein Mitschüler auch ein Mensch ist, also erfolgt das dritte Urtheil von selbst: Mein Mitschüler hat auch einen Verstand und freien Willen. Oder wenn ich drei versiegelte Päckchen habe, und in jedem eine gewisse Anzahl von Gulden ist, und wenn ich weiß, daß in dem ersten Päckchen so viel Gulden als in dem zweiten, und in dem zweiten so viel Gulden als in dem dritten, so muß ich nothwendig daraus folgern, daß in dem dritten Päckchen eben so viele Gulden sind, als in dem ersten, oder daß in den drei Päckchen gleich viel Gulden sind.

Diese Kraft der Seele, aus zweien Urtheilen von selbst ein drittes zu ziehen, nennet man die Kraft zu schließen.

6) Unsere Seele kann ihre Aufmerksamkeit auf einen einzigen Gegenstand heften, und nur an einen denken, alle andere Gedanken aber unterdrücken. Diese ihre Aufmerksamkeit kann sie auf einen Gegenstand heften, der nicht einmal gegenwärtig ist. Z. B. Ich kann an ein ganz entferntes Land denken, oder ich kann an etwas denken, das mit keinem Sinne wahrgenommen werden kann; z. B. an Gott. Wir können dies von freien Stücken, und den Gegenstand unsrer Aufmerksamkeit selbst wählen. Unsere Seele hat also das Vermögen, auf etwas aufmerksam zu seyn.

7) Unsere Seele kann jetzt an dies, und dann an etwas anders denken, und dann beide Dinge mit einander vergleichen; oder sie hat das Vermögen, ein Ding mit dem andern zu vergleichen. Wenn bei dieser Vergleichung die Seele entdeckt, was zwei Dinge ähnliches mit einander haben, so wird dies Witz genannt; wenn sie aber entdeckt, worin die Dinge einander unähnlich, so wird dies Scharfsinn genannt.

8) Unsere Seele kann eine Vorstellung, die sie schon einmal gehabt hat, wieder hervor rufen, und kann dabei wissen, daß sie dieselbe schon einmal gehabt habe. Z. B. Ich kann mich an einen Menschen erinnern, den ich einmal gesehen habe, und kann die Vorstellung von ihm in mir erneuern, u. kann mir zugleich bewußt seyn, daß ich diese Vorstellung von ihm schon einmal gehabt habe. Dieses Vermögen der Seele nennet man Gedächtniß.

9) Unsere Seele kann bei ihren Vorstellungen Vergnügen oder Mißvergnügen haben. Die Vorstellungen, bei denen die Seele entweder Vergnügen oder Mißvergnügen hat, nennet man Empfindungen.

10) So wie die Seele eine schon ehemals gehabte Vorstellung wieder hervor rufen kann, so kann sie auch die dabei gehabte Empfindung wieder hervor rufen, und in sich erneuern. D. i. es kann ihr so zu Muthe werden, wie wenn ihr das noch einmal begegnete, was sie ehemals empfunden hat. Z. B. Wenn ich eine Vorstellung zurück rufe, wobei ich eine große Freude gehabt habe, so werde ich diese Freude wieder empfinden, oder wenn ich eine Vorstellung zurück rufe, wobei ich Schmerzen hatte, so werde ich eine neue unangenehme Empfindung haben. Das Vermögen, ehemals gehabte Empfindungen wieder zurückzurufen, nennet man die Einbildungskraft.

Die Einbildungskraft unterscheidet sich von dem Gedächtniß dadurch, daß das Gedächtniß nur gehabte Vorstellungen überhaupt in die Seele zurückruft; die Einbildungskraft hingegen nur solche Vorstellungen, bei denen unsere Seele Vergnügen oder Mißvergnügen fühlte, und auch dadurch, daß die Einbildungskraft so stark werden kann, daß die Seele dabei vergißt, daß sie die an sich erneuerte Empfindung schon einmal gehabt habe, und daß sie glaubt, erst jetzt diese Empfindung zu haben, ungeachtet dasjenige, was ehemals diese Empfindung in ihr erweckte, ihr jetzt nicht mehr gegenwärtig ist.

11) Aber auch Dinge kann sich unsere Seele vorstellen, die gegenwärtig nicht sind, und die wir uns nur einbilden. Z. B. Unsere Seele kann sich ein geflügeltes Pferd vorstellen. Man nennet dieses Vermögen der Seele Phantasie, und die Vorstellungen, die sie sich auf diese Weise macht, Phantasien. Solche Vorstellungen machen sich gar oft die Dichter, Maler, Bildhauer ꝛc.

Unsere Seele hat auch Kräfte in Ansehung

II. des Willens.

1) Unsere Seele kann sich etwas vorstellen, das sie gerne haben möchte, oder sie hat das Vermögen, zu etwas zu gelangen. Oder sie kann sich etwas vorstellen, das sie nicht gerne haben möchte, oder sie hat das Vermögen, etwas zu verabscheuen.

In beiden Fällen kann unsere Seele zuerst jedesmal überlegen, ob das Begehrte oder Verabscheute ihr nützlich oder schädlich sey, und sie kann etwas thun, was ihr zuwider ist, und etwas unterlassen, was ihr angenehm wäre. Sie hat also auch einen freien Willen.

[Beschluß in der nächsten Nummer.]

[Aus dem Cincinnati Wahrheits-Freund.]

Auswärtige Neuigkeiten.

Das schon oft in Zeitungen während seines Baues erwähnte neue Dampfschiff "President" ist am vorletzten Montag in den Hafen von New-York eingelaufen. Die mitgebrachten Neuigkeiten reichen herauf bis zum 1ten August. Um vier Tage spätere Nachrichten bringt das Dampfschiff "Arcadia", welches in 13 Tagen u. 6 Stunden den weiten Ocean von Liverpool aus überschiffte. Die kürzeste bis jetzt bekannte Seefahrt.

England.

Der Graf Durham, früher Lord-High-Commissioner von Canada, starb am 28. Juli zu Cowes auf der Insel Wight.

Die sogenannte Regentschaftsbill passirte das britische Parlament am 31. Juli. Sollte Victoria eher sterben, als ihre etwaigen Kinder majorenn würden, so wird Prinz Albert die Zügel der Regierung erhalten.

Die Commissionäre, welche England ernannt hatte, um die bestrittene Grenze zwischen Maine und New-Brunswick zu ermitteln, haben Bericht abgestattet und darin die Ansprüche Großbrittaniens für giltig und begründet erklärt. Die Sache kann also jetzt füglich wieder von vorne anfangen.

Deutschland.

Wien, 17. Juli. Zwischen dem Baron die Langkerole, französischen Geschäftsträger am österr. Hofe und dem österreichischen General Mensdorf von Pouilly, Vice-Präsidenten des Militair-Hofrathes, ereignete sich ein sonderbarer Vorfall.—Herr Langkorf wollte schon seit mehreren Tagen mit diesem General eine Unterredung haben, und begab sich zum Kriegsministerium, auf dem sogenannten Amthofs-Platze gelegen, wo er ihn in einem dunkeln Gange des Pallastes antraf. Nachdem der Geschäftsträger den General höflich gegrüßt hatte, setzte er seinen Hut wieder auf. Auf dieses schlug ihm der Minister mit einer verächtlichen Gebärde denselben auf den Boden hin, ihn mit Unbilden überhäufend, weil er sich getraute sich vor einem so hohen Beamten mit bedecktem Haupte zu stellen. Das Schlimmste war, weil es in Gegenwart eines Dieners geschah, welcher den französ. Diplomatiker begleitete und sich beeilte seines Meisters Hut wieder aufzuheben.

Der Beleidigte kehrte in seine Wohnung zurück, zog seine Uniform an, stellte sich dann wieder vor den General und forderte von ihm Satisfaktion. Mensdorf schlug es unter dem Vorwande aus, weil es sich nicht gezieme, daß ein Oberer ein Gesetz übertrete, welches Oesterreich strenge beobachte—es sei hier verboten sich zu schlagen—und entließ den Franzosen, als hätte er es gleichsam mit einem jungen